

Sehr geehrter Herr Landrat Jürgen Dannenberg,
sehr geehrter Herr Stephan Noack, verehrte Eltern und Lehrer, Planer und Bauschaffende,
liebe Kinder,

wer darf eigentlich zur Schule gehen?

Im Alten Ägypten war der Schulbesuch nur den Wohlhabenden möglich, da die Kinder der gesellschaftlichen Unterschicht, größtenteils Bauern und einfache Handwerker, ihren Eltern meist bei der Arbeit helfen mussten. Wer schreiben konnte, genoss ein hohes Ansehen und hatte so die Möglichkeit, Priester oder Beamter zu werden.

Im antiken Griechenland war es ähnlich. Während Sparta als kriegsorientierte Nation das Hauptziel auf die militärische Ausbildung der Jungen legte, konnten die Kinder wohlhabender Familien Athens allgemein bildende Schulen besuchen. Dennoch gab es auch in Athen weder eine Schulpflicht noch öffentliche Schulgebäude. Stattdessen wurden die Kinder beim Lehrer zu Hause unterrichtet.

In der Römischen Republik übernahmen die Eltern den Unterricht selbst.
Erst in der Römischen Kaiserzeit wurden öffentliche Schulen gegründet.

Im mittelalterlichen Europa gab es zunächst nur kirchliche Schulen in Klöstern, in denen der Unterricht im Lesen und Schreiben ausschließlich Priestern und Mönchen vorbehalten war. Und in den letzten 150 Jahren könnten wir fortsetzen mit höheren Töchterschulen, Kadettenanstalten, Dorfschulen, die mit abgedankten Militärs besetzt wurden bis hin zum romantischen Gymnasium, wie es im berühmten Film „Die Feuerzangenbowle“ beschrieben wird.

Heute stellen sich solche Fragen nicht mehr. Der Besuch einer Schule ist seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit. Nicht nur das. Für die gesicherte Entwicklung junger Menschen haben wir uns für die Schulpflicht entschieden. Dabei ist die Chancengleichheit eine bedeutende Errungenschaft, jedem jungen Menschen entsprechend seiner gegebenen Voraussetzungen auszubilden.

Nur so kann Bildung, also Wissen, Fähigkeiten und Werte im Unterricht gezielt vermittelt werden: Die gesellschaftlichen Grundwerte, die Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Leben, zur Bewahrung der Umwelt und Verantwortung für künftige Generationen.

Heute legen wir den Grundstein für unsere neue „Heideschule“ – die Schule für Kinder mit Beeinträchtigungen, aber mit dem unbändigen Willen zum Lernen, Mitmachen und Mitarbeiten.

Unsere Gesellschaft befindet sich in einer rasanten Entwicklung, in der die stetige Veränderung einen alltäglichen Platz hat.

So habe ich persönlich das Gebäude der jetzigen „Heideschule“ im Jahre 1986 kennengelernt, als ich meinen Sohn dort in die Kinderkrippe brachte. Die Wohnsiedlung am Flugplatz in Holzdorf-Ost platzte aus allen Nähten, deshalb musste eine weitere KiTA gebaut werden. In dieser wurde mein jüngerer Sohn betreut, während der ältere bald die Schule dort im „Stadtteil ohne Stadt“ besuchte. Die politischen Änderungen in Deutschland mit der Wende brachten auch Strukturveränderungen mit sich. Der militärische Standort veränderte seine Bedeutung, Wohnblöcke und KiTas wurden zurückgebaut, die Schulen geschlossen. Aber die „Heideschule“ fand in einer ehemaligen KiTa ihr neues Heim und einen Ort für zuverlässige Arbeit mit den Kindern.

Für den Platz, auf dem wir heute stehen, waren zunächst Gebäude für produzierendes Gewerbe angedacht- Werkhallen, Fabriken - um Menschen einen neuen Arbeitsplatz in unserer Region zu geben.

Diese Arbeitsplätze gibt es inzwischen. Aber schauen wir uns um, die Ziele der Arbeit haben sich etwas geändert. Bei den Nachbarn im Augustinuswerk oder in der DRK-Tagespflege werden Menschen betreut, die wegen ihrer Gesundheit oder des Alters auf begleitende Zuwendung angewiesen sind. Somit reiht sich dieser Schulbau wunderbar ein.

Wir können mit Stolz und Freude feststellen, dass wir innerhalb der letzten 30 Jahre umfangreiche Potenziale menschlicher Leistungsfähigkeit auf gute und wertvolle Ziele richten konnten. Von der militärischen Ausrüstung und Ausbildung weg und hin zur intensiveren Betreuung, Pflege und Bildung unserer Menschen.

Wir sind also in der Lage, uns zu verändern, zu verbessern und zu entwickeln. Und bei aller Wandlung in Schulformen und Ausbildungs- und Erziehungszielen – eins war und blieb stets und ständig:

Der Wunsch und die Notwendigkeit für Schulen.

Und dieses zukünftige Haus wird ein deutlicher Beweis dafür sein.

Im Namen der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt Jessen an der Schwarzen Elster wünsche ich dem Bauherrn ein gutes Gelingen dieser neuen Schule auf diesem Grundstein.

Wir wünschen ein termintreues und unfallfreies Bauen und mit der Fertigstellung einen frohen Einzug begeisterter junger Menschen mit ihren Eltern und Erziehern.

Jessen, am 20. August 2019

Michael Jahn
-Bürgermeister-